



Die «Sphinx» zu Gast im Kultur-Casino

KLASSIK Eine süffige Uraufführung, ein Mustergeiger und ein sinfonisches Schwergewicht: Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt trat im Rahmen der Migros-Classics in Bern auf.

Zum Auftakt: ein klirrender Akkord, wie zerspringendes Glas. Dann wird der Teppich ausgerollt. Warm klingen die Streicher – und ja: durchaus mysteriös. Langsam schält sich das Solosaxofon heraus, beginnt weite Linien über dem orchestralen Grund zu spannen.

«Sphinx» nennt Daniel Schnyder seine neue Komposition, inspiriert von der gleichnamigen Skulptur des Bildhauers Auguste Rodin. Der gebürtige Zürcher, der seit 20 Jahren in New York lebt, hat sich als Grenzgänger zwischen Jazz und Klassik einen Namen gemacht. Und diesen Geist atmet auch sein Stück für Tenorsaxofon und Orchester, ein Auftragswerk der Migros-Kulturprozent-Classics, das Schnyder im Rahmen der aktuellen Konzerttournee aus der Taufe gehoben hat.

Schillernde Klangfarben

Bei der Aufführung in Bern zeigte sich ein süffiges, dramaturgisch interessantes Werk, das nicht zuletzt von den rätselhaft-schillernden Klangfarben, aber auch

von der Spannung zwischen süsslich-balladesken Passagen und dissonanten Ballungen lebt. Von der jazzig-luftigen Rhythmik, wie sie hier wohl zu finden wäre, war indes wenig zu spüren – zumindest beim Orchester, das die konventionelle Rolle des Solistenträgers zu spielen hatte.

Mehr Entfaltungsraum erhielt das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt beim e-Moll-Violinkonzert von Mendelssohn. Auch hier indes schien der Klangkörper unter der Leitung von Howard Griffiths vorab bemüht, dem Solistenzauber einen soliden Boden zu bereiten. So vermisste man – bei aller Präzision und Sorgfalt – nicht selten die orchestralen Impulse, vor allem im Mittelsatz, der etwas statisch daherkam.

Blockhafter Bruckner

Umso überzeugender der Finalesatz: Hier fanden sich Orchester und Solist in einem tänzerisch-verspielten Übermut, der das Werk überraschend in ein humorvolles Licht rückte. Julian Rachlin, der litauische Vorzeigegeiger, deu-

tete das Werk recht draufgängerisch, mit federnd-elegantem Ton, gelegentlich aber auch etwas überzuckert. Als ob er hätte beweisen wollen, dass er auch anders kann, spielte Rachlin als Zugabe einen Satz aus Bachs d-Moll-Solopartita – so unpräzise und elementar, als ob damit alles gesagt wäre.

Dem war aber nicht so. Nach dem Pausensekt folgte das Hauptstück: Bruckners vierte Sinfonie («Die Romantische»). Griffiths und seine Musiker widmeten sich dem Ungetüm ebenso akkurat wie engagiert, aber offenkundig ohne die Absicht, überkommene – und durchaus diskutabel – Bruckner-Klischees zu durchbrechen. Blockhaft, unnahbar, dabei voll gestauter und entladener Energien erschien das Werk an diesem Abend – und die Reihe Migros-Classics einmal mehr als Hort des Konventionellen. *Oliver Meier*



Nächstes Migros-Konzert:

21. 3., Kultur-Casino. Orchestre National de France. www.migros-kulturprozent-classics.ch.